

Dipl. oec. Elke Moll

Wie der Wilzenberg im Sauerland ein Heiliger Berg wurde

Ein Beitrag zu den Planeten-Aspekten der alteuropäischen Kultur der kosmischen Harmonie

Die Lage des Wilzenberges

Der Wilzenberg im Sauerland - zwischen Schmallenberg, Wormbach und Grafschaft gelegen - gilt von alters her als der „heilige“ Berg des Sauerlandes (1). Die Bewohner der umliegenden Ortschaften wie der Grafschafter Fremdenverkehrsvereinsvorsitzende Hans-Georg Müller, rühriger Inhaber des Gasthofes Heimes, hält diesen Titel kirchlichen Aktivitäten zugute. Das Benediktinerkloster Grafschaft (Abb. 1) wurde, wenn man der Überlieferung trauen darf, im Jahre 1072 vom Kölner Erzbischof „Kinderklau“ Anno II. (2) von Köln gegründet. Auf die mutmaßlichen Gründe werde ich zurückkommen. Die katholische Kirche ist Trägerin einer beachtlichen Anzahl von Veranstaltungen auf dem Wilzenberg (Abb. 2).

Der Gipfel des Wilzenberges – 658 Meter hoch – ist doppelt umwallt (3) (Abb. 3). Nach dem Urteil der Fachwissenschaft stammt die ältere, kürzere Umwallung aus der La-Tène-Zeit (-400) (4). In einer Befestigungslinie an der Nordseite wurden sechs rituell verbogene Eisenwaffen gefunden, die beim Bau des Walles (um die Zeitenwende) an seiner Basis niedergelegt worden sein müssen (5). Auf einer Karte aus dem Jahre 1737 (Abb. 4) sind am Fuße des Wilzenberges südlich der Lenne Hünengräber eingezeichnet. Die zweite frühmittelalterliche Umwallung bezieht die unterhalb des Gipfels errichtete Kapelle (Abb. 5) und die in der Nähe befindliche Quelle Brauers Deyk = (Kloster-) Bruders Teich (Abb. 6) in den Schutzbezirk ein. Die heutige Kapelle (1633) hatte mindestens einen Vorgängerbau. Wann die erste Anlage errichtet wurde, ist unbekannt. Den Wilzenberg hat angeblich eine männermordende „Dame Chuniza“ dem Kölner Erzbischof vermacht, der ihn dankend an das Kloster Grafschaft weiterreichte. Soweit die Legenden.

Unterhalb der Kapelle, in Richtung Wormbach und auf der entgegengesetzten Seite des Berges, gibt es zwei



Abb. 1: Das Benediktinerkloster Grafschaft



Abb. 2: Der Wilzenberg

Plattformen mit einem Ausmaß von ungefähr 150 m². Die Höhe der Plattformen ist nicht eingemessen, ihr Zweck unbekannt. Es könnte sich um - zum Beispiel kultische - Versammlungsplätze, aber auch um Wachstationen gehandelt haben.

Die Kapelle auf dem Gipfel des Wilzenberges ist Ziel zahlreicher Pro-

zessionen. Sie ist in den Kalender der Gottesdienste des Klosters Grafschaft voll integriert. Aber auch die anderen umliegenden Gemeinden halten auf dem Gipfel des Wilzenberges regelmäßig kirchliche Veranstaltungen ab. Der Weg der Prozessionen folgt dem Uhrzeigersinn (Karte Abb. 10). Der Weg führt vom Kloster west-

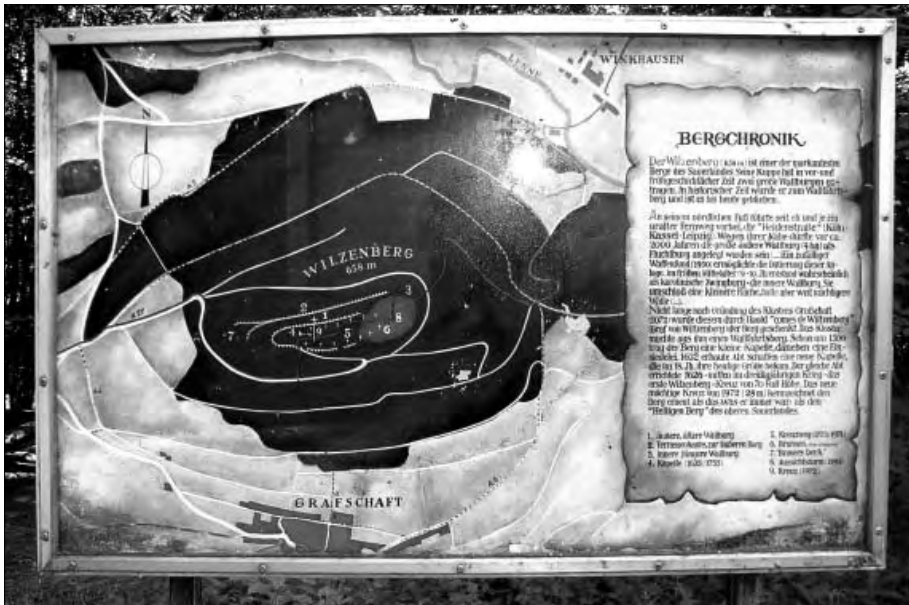


Abb. 3: Das Wallsystem vom Wilzenberg.

lich bis zu Sellmanns Linde (Abb. 8). Die Wallfahrtsstation „Schwitzender Heiland“ gewährt den Ausblick auf Wormbach. Von dort aus geht es über die Marienkapelle und den Kalvarienweg zum Gipfel des Wilzenberges mit dem Aussichtspunkt und von dort nach Osten über die Stellmecke wieder ins Tal der Lenne hinab.

Der Wilzenberg und die katholische Kirche

Niemand hat bisher die Frage ge-

stellt, was die christliche Kirche für ein Interesse daran gehabt haben mag, fernab der Welt in einer bevölkerungsarmen Gegend des Sauerlandes ein Kloster anzulegen. Eine ähnliche Ausgangssituation hatte in dem drei Kilometer vom Wilzenberg entfernten Wormbach bestanden. Ausgerechnet in diesem noch heute unbedeutenden Flecken gründete die Kirche – ebenfalls aufgrund einer Initiative des Erzbischofs von Köln – die erste der zwölf Uppfarreien im Sauerland. Heute wis-

sen wir dank der Forschungen von Heinz Kaminski (6) und Wolfgang Thiele den Grund. Wormbach war einer der Knotenpunkte am Rande der 1. Sternstraße West-Ost und einer Sternstraße Nord-Süd des alteuropäischen Sternstraßensystems. Gleichzeitig war Wormbach der Markierungspunkt des Himmels-Zenits des westfälischen Bodenhimmels. Die christliche Kirche hatte deshalb alle Veranlassung, diese schon frühgeschichtliche Brutstätte von Astronomie und Mathematik in eine Pflegestätte des christlichen Kultes zu verwandeln. Dem wissenschaftlich-heidnischen Unfug der Altvorderen musste ebenso wie dem Wotans-Kult ein für alle Mal Einhalt bereitet werden.

Es gibt nun gute Gründe für die Annahme, dass die Kirche auch mit der Gründung der Klosteranlage in Grafschaft keine anderen Ziele verfolgt hat. Es ist völlig undenkbar, dass die christliche Kirche – selbst im heute erzkatholischen Sauerland – es vermocht hätte, einen einfachen Berg ohne jede christliche Traditionen, ohne Wundererscheinungen, ohne spektakuläre Heilungen, ohne Knochen von Heiligen und ohne eine der zahlreichen Vorhänge des Jesuskindes oder andere Reliquien, ausgestattet mit einer einfachen Marienkapelle, in einen „Heiligen Berg“ umzufunktionieren. Die Kirche hat sich



Abb. 4: Auf einer Karte aus dem Jahre 1737 sind am Fuße des Wilzenberges südlich der Lenne Hünengräber eingezeichnet.

vielmehr an die Spitze einer uralten in der sauerländischen Bevölkerung verankerten Tradition von Wallfahrten und Prozessionen zu heiligen Plätzen gesetzt, auf die *Wolfgang Thiele* auch an anderen Orten seines westfälischen Bodenhimmels gestoßen ist (7). Sie machte diese Tradition ihren eigenen Zwecke nutzbar.

Die Vernetzung des Wilzenbergs mit Wormbach

Wormbach und der Wilzenberg sind nicht nur durch ihre Geschichte miteinander verbunden. Auch geodätisch sind Wormbach und der Wilzenberg über Schmallenberg miteinander vernetzt (Abb. 9), wie *G. Meier* (Köln) und *K. H. Wendel* (Lüdenscheid) feststellten, denen ich an dieser Stelle für ihre Mitwirkung an diesem Beitrag danke.

Zentrum der Vernetzung ist der Punkt **B** nördlich von Wormbach mit den Koordinaten $51^{\circ} 10' 37''$ n. Br. und $8^{\circ} 15' 30''$ ö. L. Beide Linien sind prominent. Der Breitenkreis $51^{\circ} 10' 37''$ ist die Sternenstraße Nr. 1 (Kaminski/Tränkenschuh), die östlich bis Breslau weiterläuft. Der Meridian $8^{\circ} 15' 30''$ ist eine uralte Nord-Süd-Sternenstraße und zugleich die Y-Achse des westfälischen Bodenhimmels von Thiele/Knorr. Genau 1040 Meter südlich des Punktes **B** liegt die Kirche St. Peter und Paul (Abb. 10). Hier wird seit alters her *St. Walburga* als Heilige verehrt. Wormbach bildet den Zenit des westfälischen Bodenhimmels. Die Kirche von Wormbach nimmt im Bodenhimmel die Position des Sternes *delta* im Sternzeichen Jungfrau ein. Der Radius von 1040 Meter um den Punkt **B** steckte den Polsternbezirk des Bodenhimmels (8) ab.

Ein weiterer Polsternbezirk um den heutigen Kaiser-Wilhelm-Turm als Zentrum mit den Koordinaten $51^{\circ} 09' 20''$ n. Br. und $8^{\circ} 09' 57''$ ö. L. liegt auf dem Wilzenberg. Auf dem Radius von 1040 Meter um den Turm liegt im Südwesten das ehemalige Kloster Grafschaft. Nach Westen vernetzt der Breitenkreis $51^{\circ} 09' 20''$ den Wilzenberg mit Schmallenberg und Elspe im Sauerland (Sternbild 90 Jungfrau). Schmallenberg liegt auf dem gleichen Meridian wie die der Heiligen Walburga geweihte Kirche in Meschede, die im Bodenhimmel von Thiele/Knorr die Position des Sternes 80 im Sternbild Großer Bär einnimmt.



Abb. 5: Die Kapelle auf dem Wilzenberg.



Abb. 6: Die in der Nähe befindliche Quelle Brauers Deyk = (Kloster-) Bruders Teich.

Eine geodätische Linie, die Kahlenberg-Linie, verbindet den ehemaligen Grenzort Schanze mit dem Kaiser-Wilhelm-Turm auf dem Wilzenberg und schneidet den nördlichen Punkt des Wormbacher Polsternbezirks. Eine weitere geodätische Linie (Cobbenrode-Linie) führt von Grafschaft (Kloster – Stern 13 im Sternbild Jungfrau) nach Schmallenberg (Stern *gamma* im Sternbild Jungfrau), schneidet in Wormbach (St. Peter und Paul) den Südpunkt des Wormbacher Polsternbezirks und führt nach Cobbenrode (Stern 70 im Sternbild Jungfrau) im Nordwesten.

Ein dritter Polsternbezirk liegt um den Punkt **C**. Dieser ist der Schnittpunkt des Mescheder Walburga-Meridians und der Cobbenrode-Linie. Der Schmallenberger Polsternbezirk schneidet die Kirche von St. Alexander zu Schmallenberg (Sternbild *gamma* Jungfrau). Eine weitere Linie verbindet die Klosterkirche von Grafschaft mit der Kirche in Schmallenberg und endet bei der Kirche von Oberelspe. Bevor wir aus diesem geodätischen Befund unsere Schlüsse ziehen, muss allerdings das Geheimnis der Heiligen Berge gelüftet werden.



Abb. 7: Der Prozessionsweg.



Abb. 8: Sellmanns Linde.

Das Geheimnis der Heiligen Berge

Nachdem Wormbach und die Sternstraße Nr. 1 als Grund für die Heiligkeit des Wilzenberges ausfielen, war guter Rat teuer. Zu Hilfe kam *Oswald Tränkenschuh* (9). Er hat herausgefunden, was es mit den Heiligen Bergen auf sich hat: mit dem Brocken im Harz oder dem Zopden, dem heiligen Berg der Niederschlesier(innen), zu denen ich selbst gehöre, oder dem Odilienberg im Elsass, um nur einige der bekanntesten Beispiele zu nennen. Sehr vereinfacht dargestellt, geht es um folgendes:

Oswald Tränkenschuh hat, ausge-

hend von den Maßen, die er und *Uwe Neupert* (12) auf der Scheibe von Nebra gefunden haben, eine Reihe aufsehenerregender Entdeckungen gemacht:

- die frühzeitliche Maßtechnik zur Bestimmung der jeweiligen Breitenkreis-Positionen (OE),
- den Ursprung der Längenmaße,
- die Quadratur des Kreises,
- die Struktur der altsteinzeitlichen Mathematik

Die uralte, scheinbar fast spurlos untergegangene erste alteuropäische Hochkultur hat unter anderem – zunächst messend-geometrisch, spätestens ab -5000 aber auch berechnend-

arithmetisch (10) - mit einem bisher unbekannt gewesenen mathematischen System gearbeitet. Dieses steinzeitliche System - man könnte es π -Mathematik nennen - baute auf drei Säulen auf:

- auf den natürlichen ganzen Zahlen 1 - 9,
- auf der Naturkonstante π (11) und
- der weitere Naturkonstante (Eulersche Zahl) e bzw. dem natürlichen Logarithmus ($\ln$).

Unsere Altvordenen kannten mit der Eulerschen Zahl $e = 2,718$ also bereits die durch das Primzahlkreuz konditionierte Ordnung der Zahlen, die *Leonhard Euler* wiederentdeckte und *Peter Plichta* vor einigen Jahren zahlen-theoretisch begründete.

Mit Hilfe der π -Mathematik entwickelten unsere steinzeitlichen Altvordenen ein kosmisches Modell, in das sie auch die Umlaufbahnen der Planeten und den Abstand der Planeten zum Zentrum des planetarischen Systems integrierten (Abb. 11).

Die Planeten als die sichtbarsten Himmelskörper haben in der Vorstellung unserer Altvordenen schon in wirklich uralten Zeiten eine ausschlaggebende Rolle gespielt (13). Diese Vorstellungen stammen noch aus einer Zeit, in der die Himmelsbeobachter davon ausgingen, dass sich alle Himmelskörper um die Erde drehen. Damals entstand ein Bild der Planeten als am Horizont auf- und untergehenden großen Himmelskörpern - einschließlich des Mondes und der Sonne selbst -, in dessen Mittelpunkt die Erde stand. Dieses Vorstellungsbild überdauerte die Antike - obwohl die alteuropäischen Himmelsbeobachter seit mindestens 10.000 Jahren gewusst haben, dass die Sonne und nicht die Erde das Zentrum unseres planetarischen Systems ist.

Die frühzeitlichen Astronomen hatten die Umlaufzeit der „Planeten“ um die Sonne - die Planetenjahre - beobachtet; die Umlaufzeit des Uranus errechneten sie (14). Sie kannten ferner die Umlaufzeit der Erde um die Sonne, das Erdenjahr. Sie verglichen Erdenjahr und Planetenjahre - Marsjahr, Venusjahr, Jupiterjahr beispielsweise. Dabei stellten unsere Himmelsbeobachter ein harmonisches Verhältnis der Umlaufbahnen aller Planeten zueinander fest. Sie bestimmten die Anordnung der Planeten auf einer Geraden über die logarithmische Darstellung des 3. Keplerschen Gesetzes.

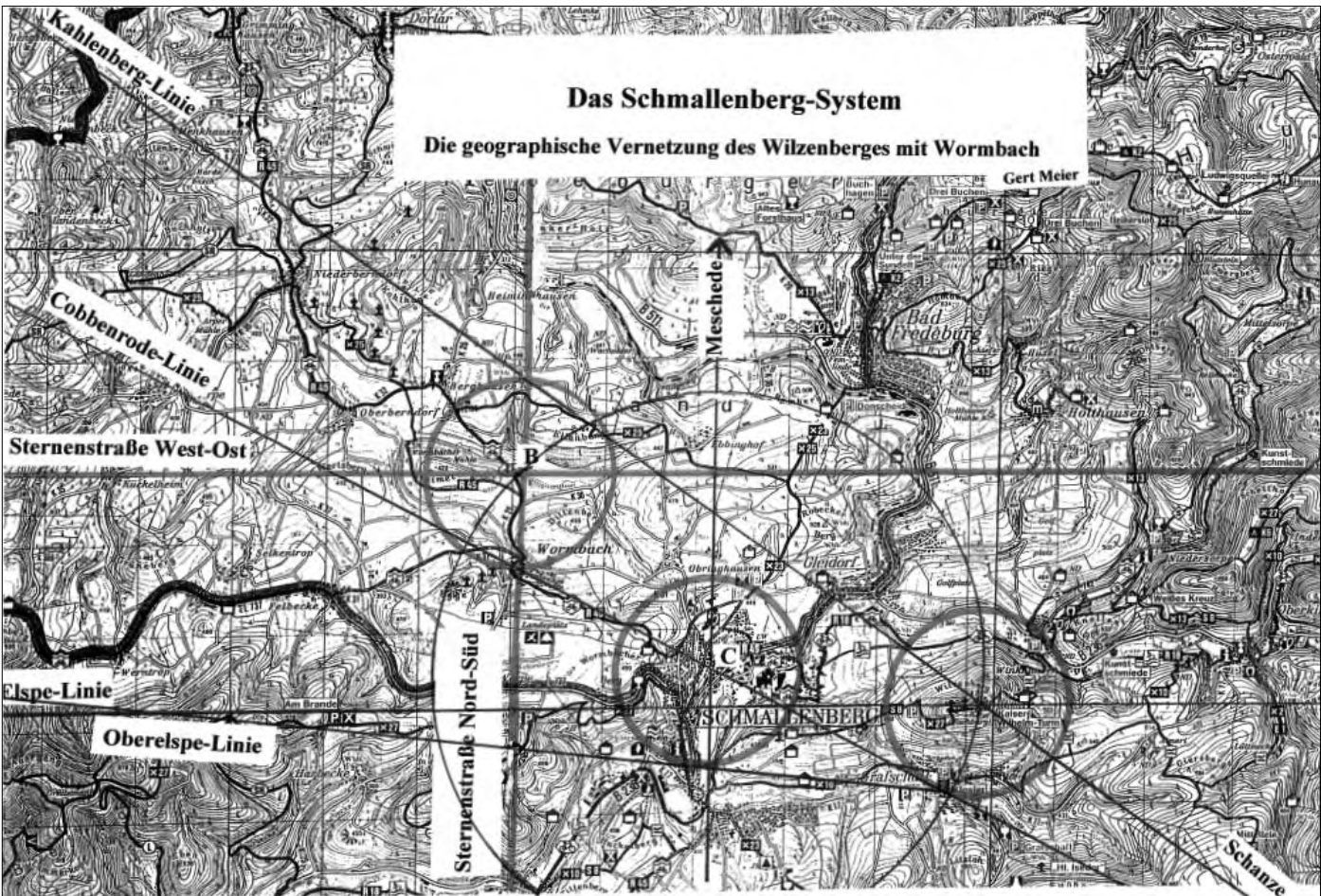


Abb. 9: Das Schmollenberg-System.

Der logarithmischen Ordnung der einzelnen Planeten im kosmischen Modell entsprach auf mathematischer Grundlage dem Verhältnis der Funktionalzahlen der π -Mathematik. Das Verhältnis der „Planetengrößen“ – der Umlaufdauer t eines Planeten um die Sonne („Erde“), ausgedrückt in Tagen des Erdenjahres – wurde in Funktionalzahlen ausgedrückt. Was sind Funktionalzahlen? Sie sind das Ergebnis von Teilungen. Geteilt werden die ganzen Zahlen 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9. Und geteilt wird stets durch die Kreiszahl π . Auf der Kette dieser Zahlen beruht die alteuropäische Mathematik. Die ausgerechneten Werte der Teilung, die Funktionalzahlen, - z. B. 1,2732, das Machalettische Urmaß als Ergebnis der Teilung der Zahl 4 durch π - sind der Tabelle (Abb. 12) zu entnehmen. Jedem der damals bekannten Planeten (ab Saturn mit der Kennzahl 3) war einer der ganzen Zahlen zugeordnet und jeder der Planeten besaß als Wert „seiner“ Ordnungszahl diese : π . Das war „seine“ Funktionalzahl. Der Planet Jupiter beispielsweise mit der Ordnungszahl 4 besaß - $4 : \pi$ - die Funktionalzahl 1,2738.

Das Verhältnis der Funktionalzahlen zueinander entspricht dem Verhältnis der jeweiligen Entfernung des Planeten von der Sonne **a** (ausgedrückt in der Einheit „Entfernung Erde – Sonne“ = 147.000.000 km). Die Anordnung der Planeten und der Funktionalzahlen auf einer Geraden (Abb. 13) ist, wie bereits gesagt, die logarithmische Darstellung des 3. Keplerschen Gesetzes ($a^3 = t^2$).

Die Träger der *Kultur der kosmischen Harmonie*, wie ich sie nennen möchte, strebten danach, möglichst überall auf der Erde die mathematische und physikalische Harmonie zu verwirklichen, die sie im Kosmos gefunden hatten. Die Ordnung der Planeten entsprach einem Grundgesetz des Kosmos. Das hermetische Gesetz „Wie oben, so unten“ war nicht nur ein bloßer wissenschaftlicher Lehrsatz. Es war vielmehr, wie am eindrucksvollsten der westfälische Bodenhimmel von *Wolfgang Thiele* und *Herbert Knorr* zeigt, ein politisches Kultur(ations)programm (15). Die Planeten und ihre Zahlen wurden in dieses Programm unerbittlich mit einbezogen.

Bestimmte Planeten oder Gruppen

von Planeten bekamen ihre „Hausberge“. Diese wurden, wenn sie in ihrer Höhe einigermaßen passten, von den Menschen der Frühzeit für die Zwecke der „Planetisierung“ besonders hergerichtet. Unsere Vorfahren machten die Höhen der „heiligen“ Berge auf mancherlei Art mathematisch stimmig: durch Abflachung, Aufschüttung, Errichtung von Bergkreuzen. Der Sinn dieser Herrichtung: Aus der Höhe des Berges, geteilt durch die Planetengröße, die auf dem Berg angesiedelt war, mussten sich Zahlen ergeben, aus und mit denen die jeweiligen Planeten definiert waren. Diese Zahlen geben uns noch heute Hinweise, welche „Planeten“ konkret auf dem betreffenden Heiligen Berg angesiedelt waren. Das soll am Beispiel des Wilzenberges im folgenden exemplarisch belegt werden.

Welche Planeten residierten auf dem Wilzenberg?

Der Wilzenberg hat eine Höhe von 658 Metern. Mit Metern haben die Geodäten der Frühzeit seit alters her gerechnet (16). Aber nicht nur mit Metern. Das älteste Maß ist die echte Ortseinheit, abgekürzt OE (17). Es ist

die Strecke, die der Schattenlänge entspricht, die ein Schattenstab von einem Meter Höhe an den Tagen der Tagundnachtgleichen mittags um 12:00 Uhr auf der Höhe Null (N.N.) wirft. Das Längenmaß der echten Ortseinheit ist also variabel. Es ist stets abhängig von dem Breitenkreis, auf dem vermessen wurde.

Später normierten die frühzeitlichen Astro-Geodäten ihre Maße. Sie verwendeten für ihre Messungen Maßeinheiten, die sich im Lauf der Zeit in Alteuropa und Weißafrika durchgesetzt hatten. Das war in erster Linie die Externsteiner Ortseinheit von 1,2732 m Länge, das so genannte Externsteiner (Machalettsche) Urmaß. 1,2732 ist der Tangenswert des Winkels $51^\circ 51' 14,3''$, auf der die Spitze der so genannten Externstein-„Pyramide“ liegt. Wegen der Einzelheiten verweise ich auf *Walther Machalet* (18) und *Gert Meier* (19). Das Maß mit der Länge von 1,2732 m = 1 URE wurde neben der OE und dem Meter als Maßeinheit verwendet.

Welches Maß bei der Festlegung der Höhe eines „heiligen“ Berges tatsächlich zum Zuge kam, lässt sich nicht vorhersagen. In jedem Fall ist es für die Entschlüsselung eines „heiligen“ Berges erforderlich, im Bedarfsfall Meter in URE oder OE umzurechnen. Um die OE bestimmen zu können, bedarf es der Kenntnis der exakten geografischen Daten des Berges, der Gegenstand der Untersuchung ist. Die Koordinaten des Gipfels des Wilzenberges (Kaiser-Wilhelm-Turm) betragen $51^\circ 09' 20''$ n. Br. und $8^\circ 19' 57''$ ö. L. Der Wilzenberg ist heute 658 Meter hoch. Das entspricht bei der anzunehmenden ursprünglichen Höhe des Berges von genau 657,45 m einer Höhe von 516,7915 URE oder 529,443552 OE.

Um, wie beim Wilzenberg, die dort angesiedelten Planeten zu bestimmen, muss die Höhe des Berges durch die Funktionalzahl der Planeten und sodann gegebenenfalls immer wieder durch eine Funktionalzahl oder durch π dividiert werden. Das ist ein mühseliges Verfahren. Bis zu 300 Rechenschritte sind nichts Außergewöhnliches. Man weiß ja nicht im Voraus, ob man fündig wird und auf einen Planetenberg trifft. Die erste Teilung bringt selten ein Ergebnis. Andererseits können es mehrere Planeten nebeneinander sein, die einen Berg „regieren“. Die Teiler für die Höhe „heiliger“ Ber-

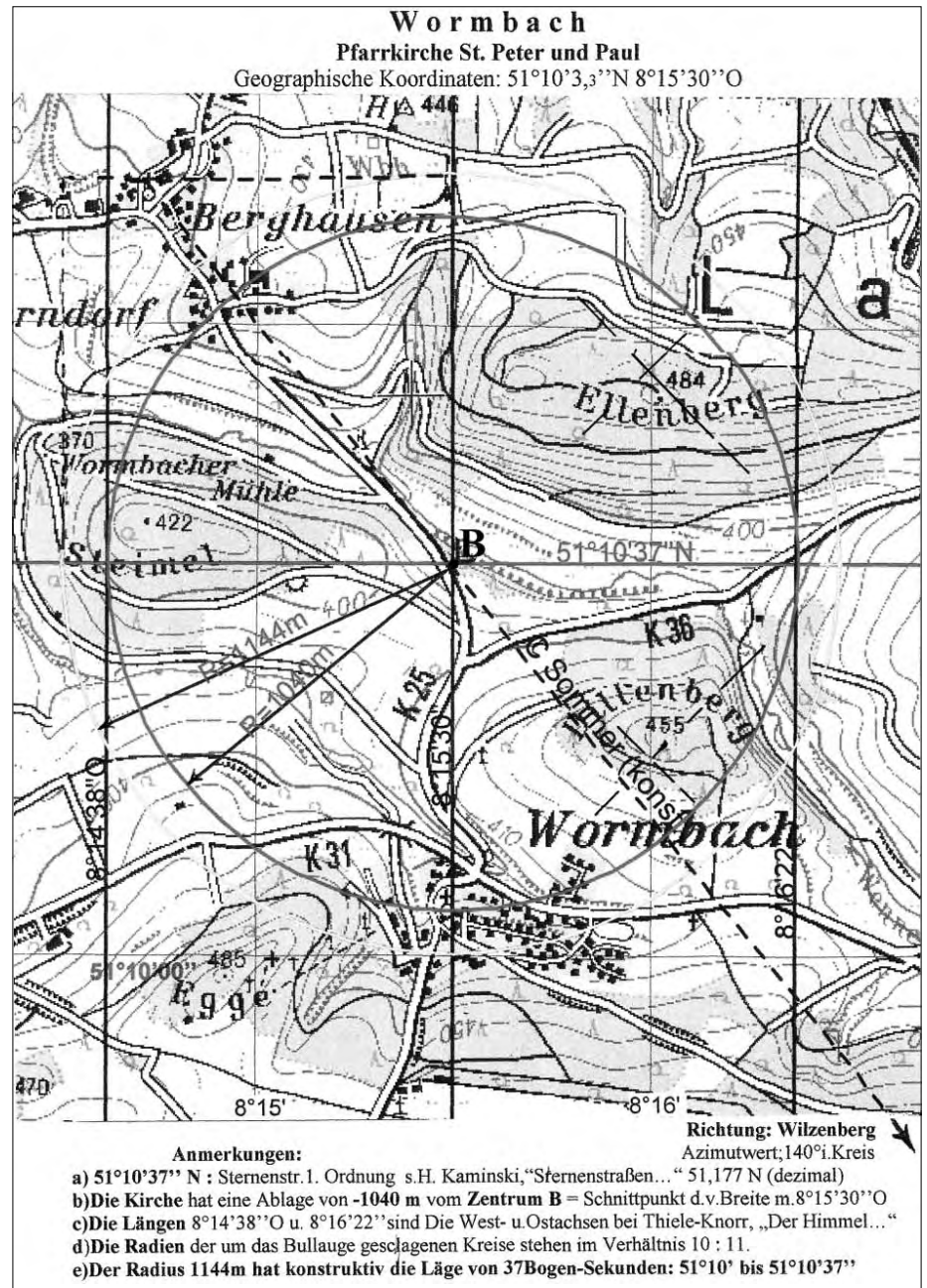


Abb. 10: Der Wormbach-Bezirk.

ge sind aus der Tabelle Abbildung 12 (20) ersichtlich.

Für den Wilzenberg ist der erste der drei Ausgangspunkte der Rechnung seine Höhe, ausgedrückt in **Metern**. Aus der Zahl 658 m ergeben sich folgende Planetenzahlen:

658 m : (9 : π , Mond) : (5 : π , Mars) : (4 : π , Jupiter) : π : π : π = 3,655 (Anzahl der Tage eines Erdenjahres); für die genaue Dauer des Erdenjahres müsste der Wilzenberg auf genau 657,45 m Höhe nivelliert gewesen sein.

Aus der Zahl 516,7915 URE ergeben sich folgende Planetenzahlen:

516,7915 URE : (9 : π , Mond) : (4 : π , Jupiter) : (5 : π , Mars) : π : π : π = 9,019, 9,019 : (9 : π , Mond = 3,14 (die Kreiszahl π).

Aus der Zahl 529,443552 OE ergeben sich folgende Planetenzahlen:

529,443552 : (6 : π , Sonne) : (3 : π , Saturn) = 290,29991 : (4 : π , Jupiter) = 3 x (4 : π) = 110,46 km (Abstand zwischen zwei Breitenkreisen).

110,46 : 8 x (4 : π , Jupiter) = 15,9928 = aufgerundet 16 = 4 x 4 (das Quadrat der Jupiter-Zahl).

15,9928 : (4 : π , Jupiter) = 12,56. Diese Größe ergibt sich beim Quadrieren eines Kreises, dessen Durchmesser dem Machalettschen Urmaß von 1,27324 m entspricht. Der Umfang beträgt 4 m (Jupiterzahl).

12,56 m : (4 : π) = 9,86518 = π^2

9,8651 : π = 3,14, d. h. die Kreiszahl π .

9,8651 : (4 : π) : (4 : π) : (4 : π) : 4 x (4 :

Die Ordnung der Planeten nach dem Abrollverfahren

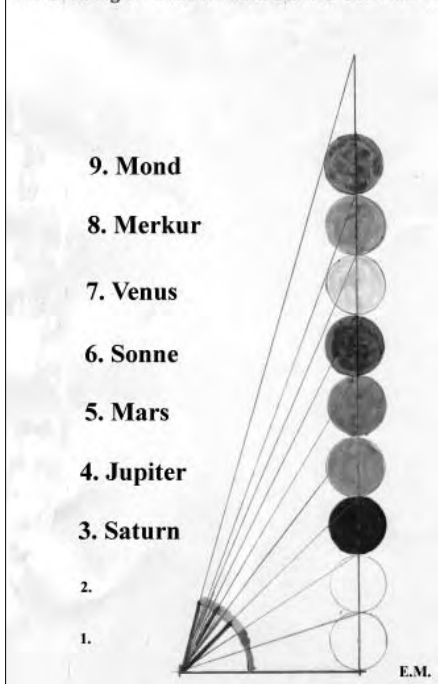


Abb. 11: Die Ordnung der Planeten nach dem Abrollverfahren.

π) = 1,81857, ein angenäherter Tyr/Uranos-Wert.

Ziehen wir Bilanz. Welche Planeten also haben den Wilzenberg regiert? Jupiter in erster Linie. Der Wilzenberg ist vor allem ein **Jupiter-Berg**. Aber Jupiter ist nicht allein. Neben ihm residieren Sonne und Mond, Mars und Saturn.

Für den Wilzenberg als Jupiter-Berg gibt es einen weiteren Hinweis. Die beiden Plattformen des Wilzenberges, die ich eingangs des Beitrages erwähnte, hätten im Falle einer quadratischen Anlage der Plattform eine Seitenlänge von 12,2474 Metern besessen. Die wahre Seitenlänge ist heute nicht mehr nachprüfbar. Hätte diese 12,56 m betragen, so ergäbe sich daraus ein weiterer Bezug zur Jupiterzahl 4: 1 URE (= 1,2732 m) $\times \pi = 4 \times \pi = 12,56$. Die (quadratische) Fläche der Plattform hätte 157,75 m² $\times 2 = 315,5$ m² betragen, das ist ungefähr 100 $\times \pi$. Da es tatsächlich auch zwei Plattformen gegeben hat, ist diese Sichtweise schlüssig. Vielleicht standen auf den beiden Plattformen auch, wie bei den beiden Plattformen auf dem Nimrud Dag oder denen des Zobden, die Statuen der Planeten (-Götter).

Der Wilzenberg als „heiliger“ Berg in der Nähe von Wormbach muss vermessungsgeschichtlich ein hohes Alter besessen haben. Wesentliche Daten wurden in einem Längenmaß verschlüsselt, das nicht nach Metern oder dem Machalettischen Urmaß gemessen und ausgedrückt wurde, sondern sich aus

der Breitenkreislage des Wilzenberges ergab. Seine Nähe zur West-Ost-Sternenstraße Nr. 1 und die von Natur aus in etwa richtige Höhe machten ihn für einen „heiligen“ Berg in hervorragendem Maße geeignet.

6. Andere „heilige“ Berge

Der Wilzenberg im Hochsauerland ist einer der Beispiele „heiliger“ Berge. Weitere prominente Beispiele ergeben sich aus der folgenden Tabelle einiger Planeten-Berge (nächste Seite).

Auf einigen Planeten-Bergen sind Statuen der Planeten-„Götter“ gefunden worden, die den betreffenden Berg „regierten“. Die bekanntesten Statuen befinden sich auf dem Nemrud Dag (21) in der Osttürkei (Abb. 14). Die Köpfe der Götter Herakles Artagnes (Mars), Zeus Oromasdes (Jupiter), Antiochos (Luna) und Apollon Mithras (Merkur) dürften spätere Neugestaltungen (ab dem Jahr -60) viel älterer diesen Berg ehemals regierende Planetengötter sein. Am schlesischen Zopden, traditionell ein Wallfahrtsberg mit einer Kapelle, die auf die Fundamente eines älteren Tempels aufgesetzt ist, fand man die urtümlich wirkenden Steindenkmale einer Frau (Abb. 15), die einen Fisch umklammert, neben einem Bären, und an einer anderen Stelle die Überreste eines steinernen (Haus-) Schweines (22). Merkur ist der Regent der „Jungfrau“ (Spika), die am Wege liegt, die für den Planeten Venus steht (7 : π). Venus hat als Kennzeichen den „hermaphroditischen Fisch“ auf dem Schoß. Merkur selbst ist die Bärin mit ihrem Jungen auf dem Rücken. Die „alte Sau“ (Venus/Freya), die exakt aus dem Norden aus dem Sternbild des Bären und vom „Bärenkreis“ (Polarkreis) kommt, hinterließ in Schlesien viele Sagenmotive. Auf dem Staufenberg bei

Baden-Baden wurde ein Weihestein für den Gott Merkur gefunden. Schließlich löst sich auf diese Weise möglicherweise das Rätsel der vor 5 Jahren ausgegrabenen Köpfe des elsässischen Taennchel (Abb. 16). Niemand konnte sie bisher einordnen, vielen galten sie als Fälschung. Für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, lagern sie unerkannt und für die Forschung unzugänglich in einem Keller des Museums Unterlinden in Colmar (23).

Der westfälische Bodenhimmel von Wolfgang Thiele und Herbert Knorr

Wir kennen nun die zentrale frühgeschichtliche Bedeutung des Wilzenbergs. Was aber wird nun aus Wormbach?

Auf die frühgeschichtliche Bedeutung dieses Ortes mit seiner Kirche St. Peter und Paul, wir hörten es schon, hat der vor einigen Jahren verstorbenen Astronom *Heinz Kaminski* aufmerksam gemacht. Er behauptete, sie läge an der West-Ost-Sternenstraße, die Wormbach mit Stonehenge verbände. Was die Breite der Sternenstraßen anbetrifft, war *Kaminski* großzügig. Er akzeptierte Schneisen bis zu rund 20 km Breite, auf denen alte Kulturzentren angelegt waren. Tatsächlich sind die Sternenstraßen aber Breitenkreise oder Meridiane, also hauchdünn. Das gilt auch für die Sternenstraße Nr. 1 West-Ost auf 51° 10' 37" nördlicher Breite und die Nord-Süd-Sternenstraße auf 8° 15' 30" östlicher Länge. *Karl-Heinz Wendel*, den reichhaltigen Wissensschatz nutzend, den *Wolfgang Thiele* uns in seinem „Himmel unter uns“ hinterlassen hat, hat dem Spuk um Wormbach ein schnelles geometrisches Ende bereitet: Wormbach hat nie auf der West-Ost-Sternenstraße Nr. 1 gelegen. In Worm-

Planeten-kennzahl	Planet	Planeten-„größe“	Basiswinkel	Ergänzungswinkel
3	Saturn	(3 : π)=0,9549	43,68°	46,32°
4	Jupiter/Zeus	(4 : π)=1,2732	51,854°	38,146°
5	Mars/Eros	(5 : π)=1,5915	57,858°	32,142°
6	Sonne	(6 : π)=1,9098	62,364°	27,636°
7	Venus	(7 : π)=2,2281	65,83°	24,17°
8	Merkur/Hermes	(8 : π)=2,5464	68,56°	21,44°
9	Mond	(9 : π)=2,8647	70,757°	19,243°

Abb. 12: Planetentabelle

Tabelle einiger Planeten-Berge

Name	Höhe in : Metern	in URE	in OE	Planet
Mont Poupet Franz. Jura/Salins	853	669,944	792,10	Mars, Saturn,Venus, Sonne, Uranos
Odilienberg *Sternenstraße 2 Obernai/Elsaß	830	651,879	736,13	Merkur, Jupiter
Voudemont Elsaß, Sternenstraße 2	541	424,961	480,49	Merkur, Mars, Jupiter , Sonne
Taennchel* *Schelmenkopf Ribeauvillé/Elsaß	910	714,711		Saturn
Brocken Ilseburg/Harz	1146	900,065		Saturn , Merkur, Sonne, Mond
Wurmberg Braunlage/Harz	971	762,6209		Saturn , Mars, Jupiter
Kleiner Burgberg Bad Harzburg	300	235,6192		Saturn
Kyffhäuser Sangerhausen	477	374,6345		Saturn, Mars, Sonne
Hoher Meißner* *Sternenstraße 1 Eschwege	753	591,4042		Sonne , Venus , Jupiter
Großer Leuchtberg *Sternenstraße 1 Eschwege	319	250,5417		Sonne , Jupiter, Saturn, Venus , Mond, Merkur
Wilzenberg* *Sternenstraße 1, Schmallenberg/Wormbach	657,45	516,7915	529,4435	Jupiter , Mars, Saturn, Sonne, Mond, Uranos
Kl. Gleichenberg Römhild	641,7133	503,439	503,999	Jupiter , Merkur, Venus , Mond
Nero-Berg* *ehemals Ersberg Wiesbaden	245		192,422	Saturn, Jupiter, Sonne
Staufenberg Baden-Baden	669, 238	525,6182		Merkur , Mars
Uges-Berg St. Petersberg/Fulda	400	314,159	329,61	Jupiter , Sonne, Saturn, Venus
Zopden Schweidnitz/Schlesien	718	563,9153	583,9528	Merkur, Sonne, Mars, Jupiter,Venus
Nemrud Dag Taurusgebirge Kommagene	2000	1570,7948		Sonne, Mars, Mond, Merkur
Olymp* *auf der E-C-Linie Machalett Nordgriechenland	2920	2293,36		Sonne, Merkur, Mars, Saturn Venus, Jupiter, Mond

Planeten	Wert	Funktionalzahlen
Pluto	(0: π)	= 0
Neptun	(1: π)	= 0,3183
Uranus	(2: π)	= 0,6366
Saturn	(3: π)	= 0,9549
Jupiter	(4: π)	= 1,2732
Mars	(5: π)	= 1,5915
Erde	(6: π)	= 1,9098
Venus	(7: π)	= 2,2281
Merkur	(8: π)	= 2,5464
Mond	(9: π)	= 2,8647

Abb. 13: Logarithmische Planetentabelle

bach wurde erst im Zuge der Anlage des westfälischen Bodenhimmels um -2800 - also viele tausend Jahre nach der Besiedlung des Wilzenberges durch die Planetengötter - ein megalithisches Mal errichtet.

a. Der Wormbacher Polsternbezirk

Der Bauplan der frühzeitlichen Architekten, die den Platz der heutigen Kirche von Wormbach als Zenit des Bodenhimmels vorsahen, ist einsichtig. Zentrum der Ansatzplanung war der Punkt **B** nördlich von Wormbach mit den Koordinaten $51^{\circ} 10' 37''$ n. Br. und $8^{\circ} 15' 30''$ ö. L. Beide durch diese Koordinaten festgelegten Linien waren zur Zeit der Errichtung des Bodenhimmels als Sternenstraßen bereits seit grauer Vorzeit prominent. Der Breitenkreis $51^{\circ} 10' 37''$ entspricht der Sternenstraße Nr. 1 (Kaminski/Tränkenschuh), die, von Stonehenge kommend, östlich bis Breslau weiterläuft. Der Meridian $8^{\circ} 15' 30''$ war eine von alters her wichtige Nord-Süd-Sternenstraße, die die Erbauer des westfälischen Bodenhimmels als Y-Achse ihres Bodenhimmels auswählten. Genau 1040 Meter südlich des Punktes **B** liegt die Kirche St. Peter und Paul, wo St. Walburga als Heilige verehrt wird. Diesen Ort planten die Konstrukteure des Bodenhimmels punktgenau und erkoren ihn zum Zenit des westfälischen Bodenhimmels. Er nimmt dort die Position des Sternes *delta* im Sternzeichen Jungfrau ein.

Der Radius von 1040 Meter um den Punkt **B** steckte, das merkte *Karl-Heinz Wendel*, einen bisher unbekannten Polsternbezirk des Bodenhimmels nach Süden ab, dessen Bestandteil Wormbach bilden sollte. Der Südpunkt des Kreises wurde markiert – vermutlich mit einem Stein-Mal versehen, an dessen Stelle in christlichen Zeiten eine Kirche trat.

Was sind Polsternbezirke? Es sind die von *Wolfgang Thiele* in seinem Bodenhimmel entdeckte Kreise (oder Quadrate), die auf dem Erdboden die Kreisbewegung des Polsterns um den Himmelspol darstellen. Ihr Radius beträgt stets 1250 ME = 1040 Meter. Anders, als Thiele *bisher* meinte, gibt es aber Polsternbezirke nicht nur an den Endbezirken der Achsen des Bodenhimmels. Der Polsternkreis von Wormbach war hierfür das erste Beispiel.

b. Der Wilzenberger Polsternbezirk

Er entdeckte nämlich einen weiteren Polsternbezirk. Sein Zentrum ist der heutige Kaiser-Wilhelm-Turm auf dem Wilzenberg mit den Koordinaten $51^{\circ} 09' 20''$ n. Br. und $8^{\circ} 09' 57''$ ö. L. Der Radius des Polsternkreises von 1040 Metern schneidet im Südwesten das ehemalige Kloster Grafschaft. Nach Westen vernetzt der Wilzenberg-Breitenkreis $51^{\circ} 09' 20''$ den Wilzenberg geodätisch mit den Orten Schmallenberg und Elspe (Sternbild 90 Jungfrau) im Sauerland. Schmallenberg seinerseits liegt auf dem gleichen Meridian wie die der heiligen Walburga geweihten Kirche in Meschede, die im Bodenhimmel von *Thiele/Knorr* die Position des Sternes 80 im Sternbild Großer Bär einnimmt. Eine weitere geodätische Linie, die Kahlenberg-Linie, verbindet den ehemaligen Grenzort Schanze mit dem Kaiser-Wilhelm-Turm auf dem Wilzenberg und schneidet den nördlichen Punkt des Wormbacher Polsternkreises. Eine dritte geodätische Linie (Cobbenrode-Linie) führt vom Kloster Grafschaft (Stern 13 im Sternbild Jungfrau) zur Kirche St. Alexander von Schmallenberg (Stern *gamma* im Sternbild Jungfrau), schneidet in Wormbach (St. Peter und Paul) den Südpunkt des Wormbacher Polsternkreises und führt nach Cobbenrode (Stern 70 im Sternbild Jungfrau) im Nordwesten.

c. Der Schmallengerger Polsternbezirk

Ein dritter Polsternbezirk liegt um den Punkt **C**. Das ist der Schnittpunkt des Mescheder Walburga-Meridians und der Cobbenrode-Linie. Der Schmallengerger Polsternkreis schneidet die Kirche von St. Alexander zu Schmallenberg (Sternbild *gamma* Jungfrau). Eine vierte geodätische Linie verbindet die Klosterkirche von Grafschaft mit der Kirche von Schmallenberg und endet an der



Abb. 14: Jupiter-Kopf, Nemrud Dagh in der Osttürkei.

Kirche von Oberelspe.

d. Der Schmallenberg-Kreis

Wir stoßen damit auf ein geodätisches System, das die Bodenmale zahlreicher Sterne des Sternbildes Jungfrau miteinander vernetzt. Es handelt sich dabei offensichtlich um ein Untersystem des Westfälischen Bodenhimmels von *Thiele/Knorr*. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, dass die Gegend um den Zenit des Bodenhimmels - Wormbach - drei Polsternbezirke aufweist. Dass es sich um ein System handelt, in dessen Mittelpunkt das Sternbild Jungfrau steht, folgt auch aus der Vernetzung der Bodenmarkierungen des Sternbildes Jungfrau mit der Kirche St. Walburga in Meschede (24). In Punkt **C** wurde die Jungfrau St. Walburga aus dem Sternbild Großer Bär mit den Sternmalen des Sternbildes Jungfrau verbunden und die geodätische Integration von Wormbach und dem Gipfel des Wilzenberges vollzogen. Der Punkt **C** ist nämlich nicht nur das Zentrum des Schmallengerger Polsternbezirks. Er ist zugleich auch der Mittelpunkt des Schmallenberg-Kreises. Dieser schneidet sowohl Punkt **B**, das Zentrum des Wormbacher Polsternbezirks als auch den Kaiser-Wilhelm-Turm auf dem Wilzenberg. Damit wurden Wormbach und der Wilzenberg vereint.

Die Geometrie lügt nicht. Die frühgeschichtliche Bedeutung Wormbachs besteht in seiner Position als Zenit des westfälischen Bodenhimmels. Das viel ältere Kultzentrum des Wilzenberges



Abb. 15: Am schlesischen Zopden, traditionell ein Wallfahrtsberg mit einer Kapelle, die auf die Fundamente eines älteren Tempels aufgesetzt ist, fand man die uralten wirkenden Steindenkmale einer Frau, die einen Fisch umklammert, neben einem Bären.

wurde von den frühzeitlichen Konstrukteuren in den Bodenhimmel integriert. Den zentralen Platz in dem geodätischen Liniensystem des Sternbildes Jungfrau besetzte allerdings der auf Schmallenberger Gebiet gelegene Punkt C. Deshalb verdient das System nur einen Namen: den des Schmallenberg-Systems.

Anmerkungen

- Der Arbeits- und Forschungskreis Walther Machalett e.V. hat im Anschluss an seine 38. Jahrestagung eine Exkursion zum Wilzenberg und nach Wormbach unternommen. Ich knüpfte mit diesem Aufsatz an meinen Bericht in Rückschau 2004, Arbeits- und Forschungskreis Walther Machalett 2004, 63 an.
- 1) Sauerland bedeutet „Süderland“. Die Namensgebung erfolgte also von einem Ort aus, der nördlich des Sauerlandes lag; aus der Sicht der Externsteine? Vgl. auch Thiele (Wolfgang Thiele – Herbert Knorr, Der Himmel ist unter uns, 2. Aufl. Henselowsky Boschmann Bottrop 2003), 255, der für der Erklärung „südlich des Landes des Sternbildes Drachen“

votiert. Die Gegend zwischen Lippe und Möhne sei das Nord(er)land gewesen.

- 2) Die bekannteste Untat des einstmaligen Hofpredigers und Beichtvaters des Salierkaisers Kaiser Heinrich III., Erzbischof Anno der II. von Köln, beigelegt im Kloster in Siegburg, war die Entführung des siebenjährigen späteren Kaisers Heinrichs IV. auf dem Rhein im Jahre 1062.
- 3) Zu Wallfahrten und Umwallungen grundsätzlich Wilhelm Teudt, Germanische Heiligtümer Diederichs Jena, 4. Aufl. 1936 86 ff.
- 4) Philipp R. Hömberg, Der Wilzenberg bei Kloster Grafschaft, Stadt Schmallenberg, Hochsauerlandkreis, in: Frühe Burgen in Westfalen Heft 6.
- 5) Hans Beck, Der Waffenfund vom Ringwall auf dem Wilzenberg bei Grafschaft, Kreis Meschede (Sauerland), 135.
- 6) Heinz Kaminski, Von Stonehenge nach Atlantis, Sternenstraßen der Vorzeit, Bettendorf'sche Verlagsanstalt München-Essen 1995.
- 7) Gemeint ist der Prozessionsweg von Allagen-Westendorf im Einzugsbereich des Klosters Mülheim, (Fn. 1) 288 ff.



Abb. 16: Köpfe des elsässischen Taennchel.

- 8) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra, Mandragora Verlag Königsberg i. Bay. 2006 mit Ergänzung vom Mai 2006 und Ergänzung I, II und III zuletzt Dezember 2006.
- 9) (Fn. 1), 274, 309. Es gab also, anders als Thiele (Fn. 1, 321) meinte, Polsternbezirke nicht nur an den Endbezirken der Achsen des Bodenhimmels.
- 10) Ein Beispiel der zahlentheoretischen Kenntnisse der Erbauer des „Ganggrabes“ von Gavrinis gibt Gwenc'hlan Le Scouézec, Bretagne mégalitique, Seuil Paris 1987, 253 ff., ins Deutsche übersetzt bei Gert Meier – Uwe Topper – Hermann Zschweigert, Das Geheimnis des Elsass, Grabert Tübingen 2003, 200.
- 11) Die übrigen drei Naturkonstanten sind
 - die imaginäre Zahl i
 - die Lichtgeschwindigkeit c
 - der Kerndrehimpuls $\hbar/4\pi$
- 12) Uwe Neupert, Nebra-Scheibe, Maße und Beziehungen, 4. Aufl., Himbergen 2005, Eigenverlag.
- 13) Hierzu näher Oswald Tränkenschuh, Die sieben Kinder des Himmelsvaters und der Erdenmutter, Königsberg, Bay. 2006, 5 f. Er handelt hier die Ursprungsgeschichte der Astrologie ab.
- 14) Der Uranus wurde erst im Jahre 1781 durch den Hannoveraner W. Herschel wiederentdeckt. Tatsächlich kannten bereits die Architekten der Sternensstraßen den Planeten Uranus und seine Umlaufdauer um die Sonne und sein harmonisches Verhältnis zu allen andere Planeten – (3 : π), (4 : π) ... bis (9 : π).
- 15) Welche Geschehnisse und Überlegungen den Bau des Westfälischen Bodenhimmels, der Pyramiden in Ägypten und anderer Bauwerke ausgelöst haben, ist nicht geklärt. Das gilt auch für den „Himmel unter uns“. Als Grund kaum ausreichend dürfte die Motivation der damaligen Menschen gewesen sein, die Nordrichtung in einem grandiosen „Bauwerk festzuhalten. Die Nordrichtung lässt sich, wenn die Sonne scheint, überall unschwer mit Hilfe eines Schattenstabes bestimmen.
- 16) Tränkenschuh (Fn. 8) 77 ff.
- 17) Tränkenschuh (Fn. 8) 52.
- 18) Walther Machalett, Die Externsteine, Hallonen-Verlag Maschen 1970, 159.
- 19) Gert Meier, Die Externsteinpyramide, DGG (Deutschland in Geschichte und Gegenwart) 2004 Heft 2, 38; die Lotlinie der Machalettischen Externstein-„Pyramide“ (neu) liegt allerdings auf (8,853972° = 8° 51' 14,3" und nicht, wie dort angegeben, auf 8° 51' 26"!)
- 20) Ergänzung II zu Fn. 8, 23.
- 21) Dazu Jörg Wagner, Kommagene – Heimat der Götter, Harenberg Dortmund 1987, 115.
- 22) Heinrich Burghart, Ausführliche Beschreibung einiger anno 1733 und die folgenden Jahre auf den Zothen-Berg gethanen Reisen, Hubert Breslau und Leipzig 1736, 40 und 60.
- 23) Luc Bürgin, Rätsel der Archäologie, Herbig München 2003, 63 ff.
- 24) Dazu Thiele (Fn. 1) 362.